



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Villa «Sulzberg»

Gemeinde
Winterthur

Bezirk
Winterthur

Stadtkreis
Stadt

Planungsregion
Winterthur und Umgebung RWU

Adresse(n) Museumstrasse 56
Bauherrschaft Johannes Ernst (1749–1801)
ArchitektIn –
Weitere Personen –
Baujahr(e) 1785
Einstufung –
Ortsbild überkommunal nein
ISOS national ja
IVS nein
KGS B7834
Datum Inventarblatt 14.05.2018 Raphael Sollberger

Objekt-Nr.
230ST00504

Festsetzung Inventar
RRB Nr. 5021/1980 Liste ohne
Inventarblatt, AREV Nr. 0929/2018
Inventarblatt

Bestehende Schutzmassnahmen
ÖREB 27.03.2003 RRB Nr. 0246/2003 vom 26.02.2003
Beitragszusicherung

Schutzbegründung

Die urspr. als Landsitz ausserhalb der ehem. Stadtgräben im N Winterthurs errichtete Villa ist einer der wenigen erhaltenen privaten Barockbauten des 18. Jh. in der Region. Sie steht damit am Beginn eines später, v. a. im 19. Jh., errichteten Villenquartiers nördlich der Stadt und war als Bau des Spätbarocks nicht zuletzt auch ein Referenzobjekt für den Architekten Ludwig Friedrich von Rütte (1829–1903), der für den Textilfabrikanten Eduard Bühler-Egg (1833–1909) 1867–1869 die wohl bedeutendste neubarocke Villa in Winterthur (Lindstrasse 8; 230ST00743) erstellte. Dies macht die Villa «Sulzberg» zu einem wichtigen städtebau- und architekturgeschichtlichen Zeugen. Die Reste der bemerkenswerten bauzeitlichen Innenausstattung (v. a. Täfer, Türen, Decken) im Louis-XVI-Stil zeugen von der gehobenen Lebensweise eines Textilfabrikanten vor der Industrialisierung und den grossen gesellschaftlichen Umbrüchen im späten 18. Jh.

Schutzzweck

Erhaltung der bauzeitlichen Substanz der Villa mitsamt den überlieferten Ausstattungselementen und Oberflächen.

Kurzbeschreibung

Situation/Umgebung

Die Villa befindet sich nördlich der Winterthurer Altstadt im S des Gevierts zwischen der Museumstrasse im S, der Sträulistrasse im W, der Liebestrasse im O und der St.-Georgenstrasse im N. Urspr. bildete die Villa mit dem Pförtnerhaus, den Rossstallungen und dem kommunal schützenswerten Ökonomiegebäude, die heute nördlich des Wohnhauses auf Kat. Nr. ST10024 und ST10025 liegen, eine spätbarocke Gesamtanlage. Die Villa liegt von der Museumsstrasse zurückversetzt hinter einer Hecke, die von einem schmiedeeisernen Gitter mit vegetabilen Ornamenten eingezäunt ist. Der Zugang in den Garten mit offener Wiese erfolgt durch ein schmiedeeisernes Tor.

Objektbeschreibung

Zweigeschossiges, unterkellertes Wohnhaus von fünf mal drei Achsen unter einem biberschwanzziegelgedeckten Mansarddach. Über einem mit Steinplatten verkleideten Sockel erheben sich zwei hell verputzte Hauptgeschosse mit annähernd quadratischen, 16-teiligen



Villa «Sulzberg»

Zweiflügel fenstern mit Oblichtern (allesamt erstmals 1943–1945 ersetzt). Dazu weist der Bau gequadrerten Eckpfeiler aus Sandstein auf. In der Mitte der nach S ausgerichteten Hauptfassade steht über einer zweiflügeligen Glastür in der Mittelachse des EG der Hausname «zum Sulzberg» in einer Rocaillekartusche. Das Mansarddach weist auf dieser Seite über der zweiten und vierten Achse der Südfassade je eine aufwändig gestaltete, bauzeitliche Lukarne auf. Die übrigen Fassaden sind weniger aufwändig gestaltet. Der Ostfassade ist der Anbau mit Dachzinne von 1900 vorgelagert (unterhalb der Terrasse ist heute der vollverglaste Wintergarten eingebaut). Im Innern sind wichtige Reste der bauzeitlichen Ausstattung und Oberflächen erhalten. Im 1. OG ist z. B. das westliche Eckzimmer mit reichen Louis XVI-Wandtäfer und -Stuckaturen ausgestattet. Das DG enthält ebenfalls historische Bausubstanz: Holzdecken, Bretterböden, Einbauschränke und ein bauzeitliches Fenster. Der Dachstuhl stammt ebenfalls aus dem 18. Jh.

Baugeschichtliche Daten

1785	Bau durch Kaufmann Johannes Ernst, Namensgebung nach seiner Gattin Anna Sulzberger (1749–1790)
1880	infolge eines Konkurses öffentliche Versteigerung, dabei Verkauf an die westlich benachbarte Seifenfabrik der Familien Sträuli-Hauser und Sträuli-Haggenmacher
ab 1897	Nutzung als Arzthaus
1910	Versetzung des westlich der Villa gelegenen Ökonomiegebäudes (230ST00505) auf deren Nordseite
1923	Treppenhauseanbau in der Nordostecke und nicht unterkellertes, zweigeschossiger Küchenanbau auf der Ostseite
1930	Übernahme durch Heinrich Ziegler (1875–1966), Winterthurer Stadtbaumeister 1919–1942
1943–1945	Umfassende bauliche Massnahmen, u. a. Ersatz sämtlicher Fenster mit Ausnahme eines Dachfensters und vermutlich der Fensterläden, im Innern Entfernung von Zwischenwänden, Ersatz sämtlicher Böden im EG und OG durch neue Parkett- oder Plattenbeläge, Demontage von Täfelungen und Verputzen der Innenwände, Einbau eines Cheminées in der Eingangshalle und eines Ofens im Wohnzimmer, östlich der Küche Garagenanbau mit Verbindungsgang, Bauherrschaft: Mathilde Schmid (o. A. – o. A.)
1947	Unterkellerung des Küchenanbaus
1992	Fassadensanierung und Renovation der Wohnungen im EG und OG, Ausbau des DG, Einbau von Dachflächenfenstern auf der Nord- und Ostseite, Architekt: Robert Steiner (1931–2015)
2003–2005	Sanierung und Restaurierung, dabei an der Gebäudehülle u. a. Horizontalinjektionen gegen die aufsteigende Feuchtigkeit, Sanierung der Materialübergänge mit Armierungsnetzen, Reinigung der Fugen und anschliessend Neuverputz des Sockelbereichs nach Befund des urspr. Verputzes, Restaurierung und teilweise Ergänzung der Fenstergewände, Neuanstrich der Läden, Umdecken des Mansarddachs, wobei der grösste Teil der bauzeitlichen Biberschwanzziegel gereinigt und wieder verlegt werden konnte, Spenglerarbeiten bei den Lukarnen und grauer Ölanstrich, im Innern Reinigung der alten Bodenplatten aus Ton im Keller, der Platten in der Eingangshalle, Auffrischung der Dielenböden im DG, Reinigung der Täfer im OG, Neuanstrich der Wände und Decken sowie Restaurierung der Türblätter und -beschläge, Reparatur des Cheminées in der Eingangshalle und des Ofens im Wohnzimmer, Sanierung der Küchen und Bäder

Literatur und Quellen

- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Zürcher Denkmalpflege, 18. Bericht 2005–2006, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich/Egg 2010, S. 196–201.
- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Winterthur, Vers. Nr. 00504, 2003, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Schutzwürdige Bauten der Stadt Winterthur, hg. von Denkmalpflege der Stadt Winterthur, Winterthur 2006, S. 116.



Villa «Sulzberg»



Villa «Sulzberg», Ansicht von S, 25.09.2006 (Bild Nr. L53321_03).



Villa «Sulzberg», Ansicht von NW, 25.09.2006 (Bild Nr. L53321_05).